Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 42

Artikel: Die Axt im Haus
Autor: Flogerzi, Florian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648866

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Axt im Haus ...

Angefangen hat's mit der blöden Blochbürste, an welcher unsere Köchin Lina den Siel kaputt gemacht hat. Da fragte nämlich meine Frau (sie heißt Emma): „Kannst du das Ding wohl flicken, mein Lieber?"

„Kleinigkeit!" sagte ich. „Werden wir gleich haben."

So einfach war es aber gar nicht, und ich mußte ein paar Mal an dem Stiel herumsägen. Zuletzt jedoch war's wieder primissima, und ich war ordentlich stolz auf meine Leistung. Als ich die Bürste aber meiner Frau zeigte, da lachte sie nur und meinte: „Du lieber Himmel! Was bist du doch für eine unpraktische Unke! Mit einem kaum meterlangen Stiel kann kein Mensch blochen."

„Oho", sagte ich, „bitte sehr! Erstens bin ich überhaupt keine Unke und zweitens keine unpraktische! Wart nur Emma, ich will dir schon noch zeigen, daß ich wirklich ein Praktikus bin. Von jetzt an wird alles, hörst du, alles, tutti quanti im Haus hier von mir geflickt. Jawohl! Du wirst noch staunen!"

So also hat's angefangen. —

Daraufhin habe ich mir sogleich eine ganze Schreinerausrüstung gekauft und im Keller eine Werkstatt eingerichtet.

Am ersten Tag hatte ich nicht viel zu tun; nur ein paar Äste aus dem Garten zersägen. Aber als dann mein linker Daumen wieder geheilt war (die Säge hatte noch keinen Gang), da fragte ich Emma: „So, und jetzt? Was für ein Möbelstück soll ich nun für dich verfertigen?"

Emma lachte nur immer wieder und tat, als ob es mir gar nicht ernst sei. Zuletzt aber sagte sie: „Meinetwegen eine Bank, aber eine große, für die Laube hinten im Garten. Das wäre bequem, wenn die Komiteedamen zur Sitzung kommen."

Eine Gartenbank? Hü, nichts leichter als das! Das bißchen Rechnen, Sägen, Hämmern und Anstreichen. Lach du nur, dachte ich, du wirst schon noch ein blaues Wunder erleben!

Zur Sicherheit ließ ich mir immerhin zwei Bücher kommen: „Schreinerarbeiten für die Jugend" und der „Hausschrein". Das zweite war eine betrügerische Irreführung des Publikums, denn es enthielt nur Gedichte zur sonntäglichen Erbauung. Das erste aber war gut und ich studierte es auf dem Bureau. Richtig, da war auch eine Gartenbank drin; ich kopierte die Zeichnung mit Kohlenpapier und zeigte sie Emma. Da hat sie nicht mehr gelacht. Sie habe gar nicht gewußt, daß ich so gut zeichnen könne, sagte sie; die Bank sei wunderschön, aber sie müsse wenigstens doppelt so groß sein; für die Komiteedamen, weißt du.

Doppelt so groß? Nun, das war ja keine Hexerei. Ich verdoppelte einfach alle im Buch enthaltenen Maße und machte mich munter an die Arbeit. Die Bank wurde zwar, wie gewünscht, sehr lang, aber auch *sehr* hoch und *sehr* breit. Ich dachte mir manchmal während der Arbeit, ich hätte wahrscheinlich nicht *alle* Maße des Buches verdoppeln sollen.

Tatsächlich: 1 m 40 schien mir doch etwas zu hoch, und so beschloß ich denn, an den Beinen 50 cm abzusägen. Leider wurde ich zwischenhinein ans Telephon gerufen (Ernst, das Kalb, hätte auch später anläuten können), — und da waren plötzlich die hinteren Beine kürzer als die vordern und man rutschte immer an die Lehne. Ich sägte deshalb vorn wieder ab; aber ich hatte ein unverständliches und unerhörtes Pech: auf einmal waren die vordern Beine zu kurz und man rutschte immer an den Boden. Endlich aber wurden doch alle vier Beine gleich lang. Allerdings war die Bank dann nur noch 20 cm hoch, was schon etwas niedrig ist; aber die Komiteedamen haben ja nicht so lange Beine. Ihr Schwergewicht ist hinten.

Am Freitag war ich fertig, und am Samstag habe ich das vollendete Möbelstück schön blau angestrichen. Wundervoll sah es aus!

Die Übergabe des Werkes an Emma hätte dann eigentlich am Sonntag stattfinden sollen. Aber am morgen sagte die Köchin Lina, sie möchte nur wissen, wo unser weißer Angorakater einen so himmelblauen Bauch her habe!

Ich sah nach, — und richtig hatte mir das Mistvieh über Nacht die ganze Bank verschmiert. Den blauen Bauch mag ich ihm gönnen.

Aber dann kam der große Augenblick doch. Emma trat in den Keller. Sie war geradezu verblüfft über meine Kunst und lachte vor Freude und Stolz. Sie sagte, das sei nun aber wirklich fabelhaft; einfach einzigartig. Prachtvoll blau sei die Bank, und breit, wunderbar breit! Da könne sie die Damen vom Komitee gleich langwegs drauf legen.

„Na, und? Bin ich nun ein Praktikus oder nicht?" fragte ich, und sie sagte: „Jawohl, ein großartiger!"

Na also. Ich hab's ja gewußt.

Ein kleines Malheur ist mir dann allerdings zuletzt noch passiert: Die Bank war nämlich viel zu lang und zu breit, um sie aus dem Keller hinausbringen zu können. Ich mußte sie halbieren und sie in der Gartenlaube dann wieder zusammensetzen. Wenn ein Kissen drauf ist, werden sich die Komiteedamen wohl nicht klemmen.

Beim Hinaustragen der zwei Teile half mir die Köchin Lina. Sie tat aber dabei so furchtbar ungeschickt, daß sie mir die Finger an der Wand blutig schürfte und ich die Bank fahren lassen mußte. Jetzt liegt sie zu Bett und hat eine zerquetschte Zehe (die Köchin Lina).

Aber wie gesagt, dieses kleine Malheur kann mich nicht entmutigen. Für uns Bureau-Kulis ist es ein erhebendes Gefühl, mit eigenen Händen einmal etwas wirklich praktisches und in seiner Art vollendetes geschaffen zu haben. Ich fahre also zu. Und außerdem: „Die Axt im Haus erspart den Zar und Zimmermann".

Florian Flogerzi.

Was Gotthelf uns auch heute zu sagen hat

Am 22. Oktober jährt sich zum 86. Mal der Todestag von Jeremias Gotthelf, dieses unerschrockenen Kämpfers für das Recht und Verfechter der wahren Demokratie. Mit seinem gewaltigen Wort in seinen unvergänglichen Schriften steht er wie ein Rufer in der Not der Zeit da. Doch weiß er auch, wo die richtige Hilfe herkommt. Wenn wir auf ihn hören wollten, so könnte er auch uns in unserer schweren Zeit Tröster und Helfer sein.

Lassen wir uns zu seinem Todestag einige Worte von ihm sagen und sie uns zu Herzen gehen:

„Wo die Richter nichts mehr taugen oder wo am Heiligsten der Mensch sich vergreift oder sich selbst zum Götzen macht und eigenen Götzendienst treibt, da hält Gott selbst Gericht unter Blitz und Donner.

Es ist aber nichts, das alle Bande so rasch zersetzt, Familien, Gemeinden, Staaten so unwiderstehlich zerstört als die kurzsichtige Selbstsucht, die von allgemeiner Wohlfahrt und dem Zusammenhang des eigenen Wohls mit dem allgemeinen keinen Begriff hat und daher selbst nie zu einem dauernden Wohl gelangen kann.

Wer es nicht der Mühe wert findet, bessere Zeiten herbeiführen zu helfen, der ist auch nicht gut genug für bessere Zeiten.

Wer im Kleinen untreu ist, wird der treu im Großen werden, und, wer an Vater und Mutter, an Weib und Kindern